



STIFTUNG ST. MARTIN

«Wasser ist Leben»

Jahresschrift 2011

Inhalt

Vorwort	3
Fortschritte im Jahr 2011: 1340 Brunnen – Start der Zustandskontrolle aller Wasserspender	4
1291 – Der «Urschweizerbrunnen»	10
Interview mit David Keller, Stiftungsrat «Erfolgreiche Entwicklungsarbeit führt die Menschen zur Eigenverantwortung»	13
Wireless-LAN im Regenwald	18
Dank und Spenderliste	24

Titelbild

Eine Frau aus Bikolog Bikome II ist mit ihrem Kleinkind unterwegs. Der Brunnen in ihrem Dorf konnte am 10. Januar 2011 eingeweiht werden. Dank sauberem Wasser tritt automatisch eine bessere Gesundheitssituation ein. Viele Durchfallkrankheiten werden vermieden und die Bewohner sparen Medikament- und Arztkosten. Vor allem die Frauen und Kinder werden durch das Brunnenprojekt in ihrer täglichen Arbeit unterstützt. Sie brauchen nicht mehr von weit her das Wasser für den täglichen Gebrauch ins Dorf zu tragen. Für Frauen bedeutet das mehr Zeit für die Kindererziehung oder die landwirtschaftliche Produktion. Der Anbau von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie Maniok, Erdnüsse, Bananen und Kakao sichert den Familien ihr Einkommen. Sauberes Wasser ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Genauso sollte es für die Menschen in Kamerun sein.

Ausgabe Nr. 17, Baar, März 2012

Redaktion: Esther Lötscher (Alfred Müller AG),
Heidy Stadelmann-Graf, Beatrice Schütz Spöring
Fotos: Archiv Stiftung St. Martin,
Michael Baumgartner (Alfred Müller AG)
Konzeption und Gestaltung: Hotz&Hotz, Steinhausen
Satz, Bild und Druck: Victor Hotz AG, Steinhausen

Brunnen 1–800 werden systematisch kontrolliert



Michael und Alfred Müller

Im vergangenen Jahr konnten wir dank Ihrer Spenden wieder zahlreiche neue Brunnen erstellen: 50 Dörfer mit rund 15 000 Einwohnern erhielten so Zugang zu sauberem Wasser. Um sicherzustellen, dass auch die älteren Brunnen funktionstüchtig bleiben, beauftragte der Stiftungsrat die Projektleitung damit, den Zustand der ersten 800 Brunnen systematisch zu kontrollieren. Ein grosses und arbeitsintensives Projekt, welches aber unerlässlich ist.

Bei Inspektionen vor Ort mussten wir leider vermehrt feststellen, dass nicht alle Dorfgemeinschaften ihrem Brunnen Sorge tragen beziehungsweise dass die für die Brunnen zuständigen Personen ihre Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Es zeigt sich, dass Aufklärung und Animation auch nach dem Bau der Brunnen notwendig sind, um das Bewusstsein der Menschen für sauberes Wasser aufrechtzuerhalten.

Im Mai des vergangenen Jahres konnte die Projektleitung einen Vertrag mit dem führenden kamerunischen Telekom-Unternehmen MTN für die Finanzierung von 10 Trinkwasserbrunnen abschliessen. Dieser Vertrag verdeutlicht einmal mehr, wie stark «Wasser ist Leben» in Kamerun verankert ist.

Wie Sie dem Begleitbrief dieser Jahresschrift entnehmen können, werden wir im laufenden Jahr mit der Suche nach einer neuen Projektleitung starten müssen, da sich der langjährige Einsatz von Heidy und Louis Stadelmann dem Ende zuneigt. Wir danken den beiden schon heute herzlich für ihr unermüdliches Engagement und die grosse Tatkraft. Ihnen, liebe Freunde des Trinkwasserprojekts, danken wir für Ihr Interesse und Ihre Hilfsbereitschaft.

Alfred Müller

Gründer und Präsident
der Stiftung St. Martin

Ehrenpräsident
der Alfred Müller AG

Michael Müller

Stiftungsrat
der Stiftung St. Martin

Mitglied der Geschäftsleitung
der Alfred Müller AG

1340 Brunnen – Start der Zustandskontrolle aller Wasserspender

2011 konnte das Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» wieder 50 neue Brunnen realisieren. Mit Nr. 1291 haben wir im Dorf Mendong begonnen, und der 1340. Brunnen steht in Mawel Song Mandeng und ist am 8. Dezember 2011 der Dorfbevölkerung übergeben worden. Beim Brunnen Nr. 725 in Nkong Ntsam, der 2002 von der Europäischen Union gespendet wurde, versiegte die Wasserader. Der Brunnen wurde etwas weiter entfernt wieder neu gegraben. Durch die klimatischen Veränderungen weltweit und besonders durch das Abholzen des Tropenwaldes verändern sich auch die Wasservorkommen im Aktionsgebiet des Trinkwasserprojekts. Das heisst: Wasseradern versiegen (im schlimmsten Fall ganz) oder sie sind weniger ergiebig. Auch kommt es oft vor, dass Wasseradern nach einigen Jahren etliche Meter tiefer fliessen. In diesem Fall muss der bestehende Brunnenschacht noch etwa fünf Meter tiefer gegraben werden! So wird weiterhin sichergestellt, dass die Menschen mit dem kostbaren Nass versorgt werden. Die Brunnen Nr. 438, 1044, 1184 und 1235 wurden tiefer gegraben und haben erneut ein angemessen grosses Reservoir.

Viele Felsvorkommen machten den Grabern die Arbeit schwer. Oft musste bei neu zu erstellenden Brunnen mehrmals gegraben werden, bis man auf eine ausreichende Wasserader stiess. Heftige Tropengewitter in den Monaten März, Juni, Oktober und November brachten viele Strom- und Internetunterbrüche. Die Zufahrtsstrasse von Otélé nach Ngoumou wurde dadurch ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und musste, wie die entstandenen Schäden an den Installationen, repariert werden. Auch der Reparatur- und Unterhaltsequipe ging die Arbeit nicht aus: Sie führte 2011 insgesamt 238 Reparaturen und Revisionen durch.

1 Eine Frau in Bog Litoa trinkt das erste Mal Wasser vom Brunnen Nr. 1329.

2 Während der Regenzeit kommen die Lastwagen oft nur mühsam zu den Baustellen.

3 Wege und Strassen verwandeln sich nach Regengüssen in Flüsse.

Zustandskontrolle aller Brunnen

Der Stiftungsrat beauftragte die Projektleitung im vergangenen Jahr damit, den Zustand aller seit 1989 gebauten Brunnen zu kontrollieren. In den kommenden drei Jahren sollen die Dörfer, in denen die ersten 800 Brunnen stehen, besucht werden. Ein ehrgeiziges Ziel, das sehr viel Zeit und Ausdauer verlangt.

Im Herbst 2011 haben sich die Animatoren an die Arbeit gemacht. Lukas Ketterer, ein junger Praktikant, der die leitenden Mitarbeitenden während sechs Monaten vor Ort unterstützt, hat ein Formular kreiert, mit dem die Unterhaltsequipe einfach und systematisch den Zustand der Brunnen erfassen kann. Obwohl das Unterfangen sehr zeitaufwendig ist, da die Brunnen teilweise an sehr abgelegenen



1



2



3

Orten liegen, konnten die Animations- und Unterhaltsequipen bis zum Jahresende bereits 104 Brunnen kontrollieren und wo nötig reparieren oder revidieren.

Jedes Dorf müsste eigentlich über ein Wasserkomitee verfügen, das sich um den Erhalt und die Funktionstüchtigkeit des Brunnens kümmert. Leider mussten die Animatoren des Trinkwasserprojekts feststellen, dass viele dieser Komitees nicht – oder nicht mehr – existieren. Das hat zur Folge, dass sich niemand für den Brunnen verantwortlich fühlt und zahlreiche Wasserspender in einem schlechten Zustand sind. Löcher in der Brunnenabdichtung, verstopfte Wasserläufe oder Abfälle rund um den Brunnen sind leider keine Seltenheit.

Dank der Kontrollbesuche können die defekten Brunnen erfasst und repariert werden. Die zuständigen Animatoren kontaktieren die Menschen in den betroffenen Dörfern und erörtern, welche Probleme im Betrieb und Unterhalt ihres Brunnens vorhanden sind. Gemeinsam werden Lösungen zur Verbesserung gesucht. Die Arbeit hat bereits erste Früchte getragen: In vielen Dörfern konnten die Mängel behoben werden. Das stärkt die Zuversicht der Projektleitung.

1 Ein Brunnen wird auf seinen Zustand kontrolliert.

2 Kinder beim Wasser holen.

3 Abt Christian Meyer vom Kloster Engelberg und Heidy Stadelmann, aufgrund einer Bindehautentzündung mit Sonnenbrille.

4 Bischof Dieudonné Bogmis (Bildmitte) besucht Otélé.

5 Wasser ist Leben – Wasser ist Genuss.

6 Pater Urs (Bildmitte), Louis Stadelmann und ein Mitarbeiter inspizieren die Fortschritte der Bauarbeiten für die neuen Unterkünfte.

7 Rohre – so weit das Auge reicht.

Mitarbeitende erhalten Unterkünfte

Das Trinkwasserprojekt ist ein wichtiger Arbeitgeber in Otélé. Rund 60 Mitarbeitende und ihre Familien leben dort. Um die Wohnsituation im Regenwaldgebiet zu verbessern, sind einige neue Unterkünfte geplant. Die Fabrikation der Bauelemente ist in vollem Gange und der Bezug der Häuser ist auf Frühjahr 2012 vorgesehen.

Besuche aus nah und fern

Christian Meyer, der 59. Abt des im 12. Jahrhundert gegründeten Benediktinerklosters Engelberg, besuchte im Juli Otélé. Abt Christian war 2010 von seinen Mitbrüdern, darunter auch Pater Urs, zum neuen Abt von Engelberg gewählt worden. David Keller, Stiftungsrat der Stiftung St. Martin, machte sich ebenfalls Ende Juli ein Bild vor Ort. Im Oktober installierte Michael Baumgartner, IT-Mitarbeiter der Firma Alfred Müller AG, neue Computer und instruierte die Mitarbeitenden (siehe Bericht auf Seite 18). Ende November startete Bischof Dieudonné Bogmis aus Eseka dem Trinkwasserprojekt einen inoffiziellen Besuch ab.

Leider gibt es auch unliebsame Besucher! Am Valentinstag verübten zwei bewaffnete Banditen einen Überfall auf das Haus von Heidy und Louis Stadelmann. Die Nachtwächter versteckten sich, als sie die





Gefahr wahrnahmen. Mit mehreren Warnschüssen aus einer Schrotflinte lösten Pater Urs und Heidy Stadelmann Alarm aus – als Hilfe nahte, flüchteten die beiden Banditen unerkant. Dank Mithilfe der Dorfbevölkerung konnte die Gendarmerie die Flüchtigen jedoch fassen und ein grosses Waffen-Arsenal sicherstellen. Glück im Unglück – doch Spuren bleiben, vermerkte Heidy Stadelmann in ihrem Rapport.

Freudige Ereignisse und tränende Augen

Am 19. August wurden Shekina, die Tochter von Jean Kenmoe, und am 23. November Jessica, die Tochter von David Kambi, geboren. Beide Väter sind Angestellte des Trinkwasserprojekts und langjährige Mitarbeiter. Tränende Augen – dieses Mal nicht aus Freude – gab es im Juli: Eine ansteckende Bindehautentzündung machte die Runde. Niemand blieb verschont. Die Augen trännten und mussten hinter dicken Sonnenbrillen versteckt werden. «Wir sehen aus wie Preisboxer», schrieb Heidy Stadelmann in einem Mail nach Baar.

Krankenstation ist wieder in Betrieb

Seit Anfang November ist die Krankenstation auf der Mission Otélé nicht mehr verwaist. Bischof Dieudonné Bogmis setzte die diplomierte Krankenschwester Suzanne Marie Baboune ein.

Präsidentenwahlen à l'africaine

Nicht weniger als 21 Kandidaten buhlten um das Amt des Präsidenten von Kamerun. Die Wahl begann am 9. Oktober. Zwölf Tage später wurde vom Obersten Gerichtshof erneut Paul Biya zum Sieger der Wahl erklärt. Der 78-jährige Biya ist schon seit 1982 Präsident Kameruns. Er setzte sich mit 77,9 Prozent gegen die 20 Oppositionskandidaten durch. Die angekündigten Ausschreitungen blieben, Gott sei Dank, aus!

Vertrag mit MTN, der Nr. 1 im Mobilfunk

Mit über 5 Millionen Mobilfunkkunden ist MTN (Mobile Telephone Networks Cameroon Ltd) das führende Telekom-Unternehmen in Kamerun. Mit einer eigenen Stiftung unterstützt das Unternehmen Projekte im Bereich Erziehung, Gesundheit und Umwelt. Die Vergabekriterien sind streng. Am 31. Mai konnte unsere Projektleitung mit MTN einen Vertrag für die Finanzierung von 10 Trinkwasserbrunnen abschliessen. Ein wichtiges Zeichen, das zeigt, wie gut das Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» in Kamerun verankert ist.

1 Heidy Stadelmann hält die neugeborene Shekina im Arm.

2 Der erste von zehn Trinkwasserbrunnen der MTN-Stiftung.

3 Die Dorfbewohner tummeln sich gerne auf dem Brunnenplatz.

4 Viele Tonnen Erdschutt wurde für die 50 neuen Brunnen ausgehoben.

5 Gebärsaal der Krankenstation in Otélé.

► **1** Der Schweizer Botschafter Etienne Thévoz (links) und Grégoire Belinga Messi, Initiator des Brunnens 1291 (Mitte), eröffnen die Feierlichkeiten der Brunneneinweihung.

2 Stolz präsentiert Rose Ngo Kinyock die Spendertafel.

3 Unsere Bauequipe auf der Fahrt zum Einweihungsfest des Brunnens 1291.

Heidy Stadelmann erläutert den Anwesen, was die Jahreszahl 1291 für die Schweiz bedeutet.

Der Brunnen 1291 war der erste im Jahr 2011 fertig gestellte Brunnen und steht in Mendong Chefferie. Der Brunnen ist 275 Meter tief und kann 450 Liter Wasser pro Stunde liefern. Die Besorgung von sauberem Trinkwasser war vor dem Brunnenbau während langer Zeit ein grosses Problem für die dort lebenden Menschen. Sie schöpften ihr Wasser für den täglichen Gebrauch aus offenen Teichen und Bächen, welche jedoch oft Herd unzähliger krankmachender Bakterien sind. Die Wege zu diesen Wasserstellen waren zudem weit und beschwerlich. Um eine Lösung für die desolate Trinkwasserversorgung zu finden, gelangten die Dorfverantwortlichen an die Projektleitung in Otélé mit der Bitte, ihr Gesuch für den Bau eines Trinkwasserbrunnens zu prüfen. Am 27. Mai 2010 wurde mit den Arbeiten begonnen, und am 4. Januar 2011 war es so weit: Endlich erhielten die Menschen im Regenwald-Dorf Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Finanziert wurde der Brunnen von den Kantonen Schwyz, Uri, Nid- und Obwalden. Inspiriert von der Zahl 1291, hatte die Stiftung St. Martin die Urschweizer Kantone im November 2010 um Unterstützung angefragt. Bereits Anfang 2011 bewilligten alle vier Kantone einen Beitrag und stellten damit die Finanzierung des Brunnens sicher (Kosten total rund 15 000 Franken). «Wir finden das Projekt «Wasser ist Leben» sehr sinnvoll und haben die Idee eines Urschweizerbrunnens gerne unterstützt», erklärt der Schwyzer Regierungsrat Kurt Zibung im Namen aller beteiligten Kantone.





1



2



3

Das Einweihungsfest mit Schweizer Botschafter

Am 26. März 2011 schliesslich erlebte das kamerunische Dorf Mendong Chefferie eine Feier der besonderen Art. Das Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» organisierte das Brunnen-Einweihungsfest, an dem auch der Schweizer Botschafter Etienne Thévoz und der Präfekt von Mefou et Akono, Aboubakar Iyawa, teilnahmen.

Dorf dankt den Urschweizer Kantonen

An der Feier in Mendong Chefferie dankte Heidy Stadelmann-Graf allen an der Entstehung des Brunnens beteiligten Personen für ihren Einsatz und erklärte den Gästen, welche Bedeutung das Jahr 1291 für die Schweizer Geschichte hat. Dorfchef Gabriel Ondoa Abé übergab dem Schweizer Botschafter Etienne Thévoz einen Brief an die Adresse der Schweizer Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey. Das Dorf gratuliert darin der Eidgenossenschaft zum 720. Geburtstag, den sie am 1. August 2011 feiern konnte, und bat die Bundespräsidentin, den Urschweizer Kantonen seinen Dank für den Brunnen auszusprechen. Das Dorf übergab dem Botschafter auch einen Wedel als Geschenk für Micheline Calmy-Rey. Nach kamerunischer Tradition verleiht der Wedel seinem Besitzer das Recht zum Sprechen und Urteilen. Die Feier wurde auch vom kamerunischen Fernsehen CRTV aufgezeichnet.

1 Gabriel Ondoa, der Dorfchef von Mendong, überreicht dem Botschafter den Rednerwedel.

2 Auf ausgehöhlten Baumstämmen wird getrommelt. Musik gehört zu einem Fest.



Seit Mai 2010 ist David Keller neuer Stiftungsrat der Stiftung St. Martin. Der ausgebildete Jurist und Opernsänger, der seit über zehn Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist, zeigt sich nach einem Besuch in Kamerun beeindruckt vom Trinkwasserprojekt. Im Interview erklärt er, was erfolgreiche Entwicklungsarbeit ausmacht und wie sich «Wasser ist Leben» weiterentwickeln könnte.



David Keller

David Keller ist seit Oktober 2011 CEO der African Innovation Foundation in Zürich. Zuvor war er unter anderem für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA und die Avina-Stiftung von Stefan Schmidheiny tätig. Er hat an der Universität Zürich das Studium mit dem Master in Law (lic. iur.) abgeschlossen und ist im Besitz eines MBA der Rotman School of Management der Universität von Toronto und eines Global Executive MBA der Universität St. Gallen. An der Musikakademie Zürich und am Opernstudio Basel/Biel bildete er sich zum Opernsänger aus. Von 1992 bis 1999 stand David Keller als Opernsänger auf der Bühne, unter anderem als Mitglied des Chors der Deutschen Oper Berlin und als Solosänger.

Herr Keller, Sie haben eine erfolgreiche Karriere als Opernsänger aufgegeben, um sich in der Entwicklungsarbeit zu engagieren. Wie kam es dazu?

Ich habe zwei Ausbildungen absolviert, eine als Jurist und eine als Opernsänger. Nach dem Abschluss schlug ich zunächst eine Laufbahn als Sänger ein. 1999 traf ich den früheren IKRK-Generaldirektor Peter Fuchs, der damals für die Avina-Stiftung von Stefan Schmidheiny tätig war. Seine Schilderungen faszinierten mich dermassen, dass ich mich nach einem Engagement erkundigte. So hatte ich im Juli 1999 meine letzte Vorstellung als Opernsänger, bevor ich meine Tätigkeit bei Stefan Schmidheiny aufnahm. Ich durfte für Avina verschiedene Management-Aufgaben wahrnehmen und war mehrere Jahre in Argentinien tätig. Mein besonderes Interesse galt schnell der Stiftungsentwicklung.

Woher kommt Ihr Interesse für die Entwicklungsarbeit?

Mich interessiert die völlig andere Realität in Entwicklungs- und Schwellenländern. Der Alltag in den Elendsvierteln und ländlichen Gebieten dieser Länder unterscheidet sich grundlegend von unserem Leben im gesättigten Wohlstand. Meine Tätigkeit ist unglaublich spannend und bietet mir erst noch die

Möglichkeit, mich für mehr globale Gerechtigkeit einzusetzen.

Seit Oktober 2011 sind Sie CEO der African Innovation Foundation (AIF) mit Sitz in Zürich. Können Sie diese Organisation kurz vorstellen?

Wie der Name sagt, geht es der erst 2009 ins Leben gerufenen AIF um die Förderung von Innovation in Afrika. Wir haben zum Beispiel einen Innovations-Preis über 150 000 US-Dollar für vielversprechende Jungunternehmer ausgeschrieben, dies in einer Partnerschaft mit der UN-Wirtschaftskommission für Afrika (UNECA). In diesem Zusammenhang bauen wir eine Online-Plattform auf, um Innovatoren mit

sozialen Investoren zu verbinden, die neben Profit vor allem auch soziale Wirkung erzielen wollen. Ein anderer Bereich ist die Unterstützung öffentlicher Institutionen im Bereich «Good Governance» oder die Bekämpfung der Geldwäscherei. Denn die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas hängt wesentlich davon ab, ob verlässliche Regelwerke bestehen und ob diese auch durchgesetzt werden können. Bei allen ihren Tätigkeiten ist es der AIF wichtig, dass die Afrikaner ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen und ihre Entwicklung selbst gestalten.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach erfolgreiche Entwicklungsarbeit aus?

Heute geht es in der Entwicklungsarbeit nicht mehr darum, dass man hingehet und den Menschen hilft. In der professionellen Entwicklungszusammenarbeit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass jegliche Entwicklung bei den Protagonisten beginnen muss. Diese müssen die Initiative ergreifen und Ideen entfalten. Ich zweifle an jeder guten Lösung, wenn sie von aussen kommt. Man kann die Menschen unterstützen, aber sie müssen mitbestimmen können und Verantwortung übernehmen. In der Stiftungsarbeit erscheint mir auch die Lernfähigkeit wichtig. Projekte sollten sich weiterentwickeln und sich gegenseitig befruchten.

Wie kamen Sie zur Stiftung St. Martin? Über meinen Vater Toni Keller, der früher im Stiftungsrat war. Er schilderte mir Alfred Müller als visionären Menschen mit einer starken inneren Motivation, das Brunnenprojekt erfolgreich zu führen. Alfred Müller

hat das Brunnenprojekt mit Pater Urs als Spiritus rector und dem Ehepaar Heidi und Louis Stadelmann als administrative und technische Leiter strategisch richtig aufgebaut und hatte genügend Ausdauer, um das Projekt während einer langen Zeit zu begleiten. Über 1300 Brunnen: Das ist eine enorme Leistung, auf die man stolz sein kann! Mit der baldigen Rückkehr von Pater Urs sowie von Heidi und Louis Stadelmann steht das Werk nun vor einer neuen Ära. Ich sehe meine Aufgabe als Stiftungsrat darin, die Stiftung in dieser spannenden Phase als Entwicklungsexperte zu beraten.

Herzlicher Empfang bei einem Dorfcchef.



Eine ausführlichere Fassung des Interviews mit David Keller finden Sie auf www.martinstiftung.ch

Sie haben 2011 das Brunnenprojekt in Kamerun besucht. Welche Eindrücke haben Sie gewonnen?

Ich war beeindruckt, wie perfekt der Brunnenbau und -unterhalt organisiert sind. Das Projekt verfügt über eine ausgezeichnete Infrastruktur und über qualifizierte Mitarbeiter. Darüber hinaus hat es mit den Brunnenkomitees in den Dörfern ein interessantes Potenzial für die Entwicklungszusammenarbeit geschaffen. Diese Komitees bilden ein Sozialkapital, das in Zukunft für eine eigenständige und selbstverwaltete Dorf-Entwicklung genutzt werden könnte.

Wie könnte sich das Trinkwasserprojekt Ihrer Meinung nach weiterentwickeln?

Bisher lag der Fokus auf dem Brunnenbau und -unterhalt und auf der dafür notwendigen Mittelbeschaffung. In Zukunft sollte sich die Stiftung auch die Frage stellen, wie sie die lokale Bevölkerung unter Einbezug der Brunnenkomitees dazu animieren kann, ihre Dörfer eigenverantwortlich weiterzuentwickeln und mit welchen anderen Organisationen sie dabei kooperieren könnte.

Es wäre meiner Meinung nach sinnvoll, den Brunnenbau um weitere Projekte, wie etwa den Latrinenbau, zu ergänzen.

David Keller inmitten der glücklichen Dorfgemeinschaft von Bilik Bindig (Brunnen 1323).



Soll das Projekt auch in Zukunft unter Schweizer Leitung stehen?

Man kann nicht von heute auf morgen eine lokale Leitung einsetzen, obwohl es bestimmt auch Afrikaner gibt, die diese Aufgabe meistern könnten. Hier braucht es sowohl auf Projektseite in Kamerun als auch auf Seite der Stiftung St. Martin einen Prozess. Deshalb denke ich, dass in einem nächsten Schritt Schweizer die Leitung in Kamerun übernehmen müssen. Diese sollten das Projekt-Management sicherstellen und Erfahrung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit vorweisen, die sie befähigen, die Dorfentwicklung zu unterstützen. Die führenden afrikanischen Mitarbeitenden sollten künftig noch stärker in die Verantwortung genommen werden.



1, 2 David Keller hoch über der kamerunischen Hauptstadt Yaoundé und bei der Verköstigung nach einer Brunneneinweihungsfeier.

3 Vor allem Kinder sind für den Wassertransport zuständig.

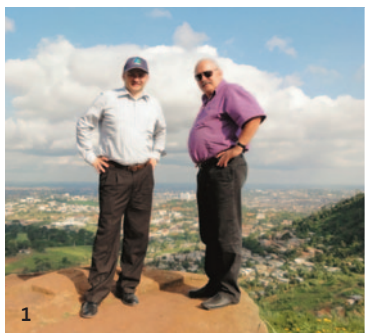
4 Paul Kinyock zeigt David Keller, wie man mit einem Pendel nach Wasseradern sucht.

5 Der direkte Kontakt mit den lokalen Behörden ist wichtig. Im Bild der Präfekt von Ngoumou, Aboubakar Iyawa.

6 David Keller im Gespräch mit Gregor Binkert, Weltbank Yaoundé, anlässlich der 1.-August-Feier in der Schweizer Botschaft.

60 Prozent der 19,5 Millionen Kameruner haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.





Die Mitarbeitenden des Trinkwasserprojekts in Otélé haben 2011 eine neue IT-Infrastruktur erhalten. Die Alfred Müller AG entsandte Informatik-Mitarbeiter Michael Baumgartner für eine Woche nach Kamerun, um die neue Hard- und Software in Betrieb zu nehmen.

Stiftungsrat Michael Müller beschloss nach seinem Besuch in Kamerun im Herbst 2010, dass das Trinkwasserprojekt in Otélé eine neue IT-Infrastruktur erhalten soll. Das Projektleiter-Ehepaar Heidi und Louis Stadelmann und seine Mitarbeitenden verfügten wohl über mehrere Rechner, es handelte sich aber um verschiedene Produkte, die zudem mit unterschiedlicher Software ausgestattet und untereinander nicht verbunden waren und welche über keine professionelle Ablagestruktur verfügten. Die ganze IT-Infrastruktur entsprach nicht mehr den Erfordernissen des stetig wachsenden Projekts, denn auch in Otélé hat das Computer-Zeitalter längst Einzug gehalten: Die gesamte Korrespondenz, die Lohnbuchhaltung, die GPS-Daten und die Brunnendossiers mit ihren ungezählten digitalen Fotos – dies alles erledigen die Mitarbeitenden auf ihren Computern.

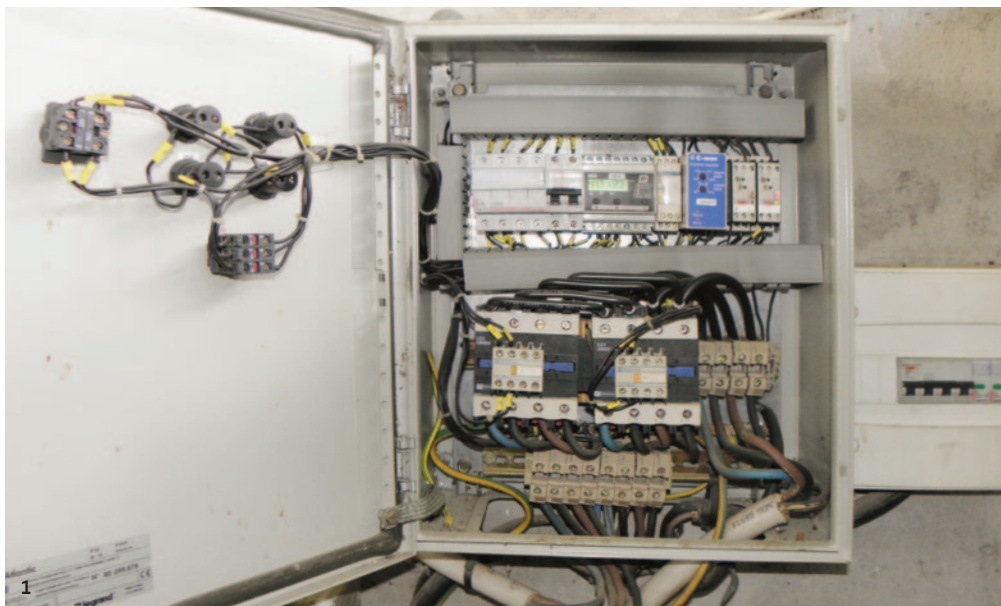
Intensive Vorbereitung

Michael Müller beauftragte deshalb Michael Baumgartner, IT-Mitarbeiter der Alfred Müller AG, mit der Erarbeitung eines IT-Konzepts für die Räumlichkeiten in Otélé. «Mit der neuen IT-Infrastruktur wollten wir verschiedene Ziele erreichen», betont Michael Baumgartner. «Einerseits sollten die insgesamt neun Arbeitsplätze einheitlich eingerichtet werden: Mit Computern, welche über dasselbe Betriebssystem, dieselbe Office-Version und identische Applikationen verfügen. Die Daten sollten zudem nicht mehr lokal auf den einzelnen PCs, sondern im Netzwerk abgelegt und mehrmals täglich automatisch gesichert werden. Die Systeme, Daten und das Netzwerk sollten professionell durch Firewalls geschützt werden. Und die Geräte sollten statt mit Kupferkabeln über Wireless-LAN miteinander verbunden werden, um sie besser vor Blitzeinschlägen und der damit verbundenen schädlichen Überspannung zu schützen.»

Es waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig, bevor Michael Baumgartner im Herbst 2011 nach Kamerun reisen konnte, um Computer und Software in Betrieb zu nehmen: «Nach der konzeptionellen Phase galt es, Offerten einzuholen, die Kosten zusammenzustellen und die Produkte zu bestellen», blickt Michael Baumgartner zurück. Während fünf Wochen baute er zusammen mit einem weiteren IT-Mitarbeiter der Alfred Müller AG im firmeneigenen

1 Steuerungskasten der Notstromversorgung in Otélé.

2 Teamwork: Installation des neuen Satelliten-Routers.



Schulungsraum in Baar die Computer und das ganze Netzwerk auf, installierte und testete alle Programme. «Es war schon speziell: Wir nahmen alle PCs, NAS und Firewalls in Betrieb und mussten sie dann wieder sorgfältig einpacken.» Per Luftfracht wurde das wertvolle Material dann nach Kamerun geflogen.

Abenteuerliche Reise

Rund zwei Wochen später, am 4. Oktober 2011, trat auch Michael Baumgartner den Flug nach Yaoundé an. Der Sitz des Trinkwasserprojekts beeindruckte den Schweizer sehr: «Heidy und Louis Stadelmann zeigten mir das ganze Areal. Die Gebäude, besonders die Fabrikation für die Rohrelemente, fand ich sehr eindrücklich.» Ein besonderes Erlebnis war auch die Brunneneinweihung, welche er zusammen mit Louis besuchte. «Ich konnte die Endmontage eines Trinkwasserbrunnens miterleben und sehen, wie glücklich die Menschen über ihren neuen Trinkwasserbrunnen waren.»

Michael Baumgartner, Lukas Ketterer und Louis Stadelmann (Gruppe rechts im Bild, von links) lauschen den Ausführungen eines Dorfbewohners.

Lehmwände als Wireless-Barrieren

Zurück in Otélé nahm der Informatikfachmann sein ehrgeiziges Wochenprogramm in Angriff: Zuerst mussten die alten gegen die neuen PCs ausgetauscht und die Arbeitsplätze eingerichtet werden.



«Während sich Louis Stadelmann um die Verlegung der Kabel kümmerte, baute ich ein Netzwerk und eine neue Ablagestruktur auf.» Als besondere Herausforderung stellte sich die Inbetriebnahme der kabellosen Verbindung heraus. «Das Wireless-LAN musste über mehrere Gebäude hinweg funktionieren, was aufgrund der dicken Lehmmauern und der Blechdächer Probleme bereitete. Ich musste die Signale ausmessen und die Verbindung durch die gezielte Platzierung von so genannten Wireless-Bridges sicherstellen», erzählt Michael Baumgartner.

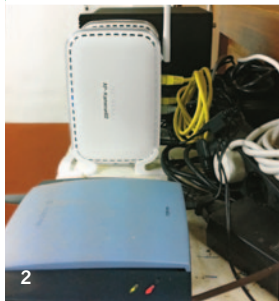
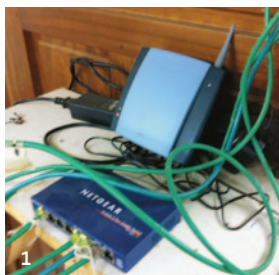
Motivierte Angestellte

Nachdem dieses Problem gelöst war, mussten die Mitarbeitenden lernen, mit der neuen Software zu arbeiten. Die Schulung übernahm vorwiegend Lukas Ketterer, ein Praktikant, der das Team in Orélé seit September 2011 unterstützt. «Es gab viele Fragen zu beantworten, wobei besonders die Datenablage und der Umgang mit Zugangsberechtigungen und Passwörtern für die Mitarbeitenden ungewohnt war. Da aber alle motiviert und offen für die Neuerungen waren, konnten die Arbeiten speditiv abgeschlossen werden», zieht Michael Baumgartner ein positives Fazit.

1 Die alte Verkabelung vor der Umstellung auf Wireless.

2 Die neue Verkabelung des Wireless Access Point.

3 Ein Büro ist fertig eingerichtet.



► Michael Baumgartner freut sich, bei der Einweihung des Brunnens 1329 dabei zu sein.

Satellit ermöglicht interkontinentale IT-Betreuung

Innerhalb von nur einer Woche hat der Informatikfachmann die gesamte neue IT-Infrastruktur in Otélé zum Laufen gebracht. «Ich arbeitete 12 bis 13 Stunden pro Tag, was aber kein Problem darstellte, da ich viel Unterstützung erhielt und vorzüglich verköstigt wurde», lacht Michael Baumgartner.

Kurz vor der Abreise waren die Arbeiten weitgehend abgeschlossen. «Was noch zu tun war, konnte ich von Baar aus erledigen, da wir nun via Satelliten-Verbindung auf das ganze Netzwerk und alle Arbeitsplätze in Otélé Zugriff haben – vorausgesetzt, das Wetter spielt mit.» Seinen Abstecher in das ländliche Kamerun wird der IT-Spezialist nicht so bald vergessen: «Ein Leben zu führen wie die Menschen im Regenwaldgebiet – praktisch ohne jegliche Infrastruktur – das können wir uns in der Schweiz gar nicht vorstellen. Viele Menschen leben in einfachen Lehmhütten ohne Strom und Wasseranschluss, ohne Fenster und Türen.» Trotzdem freut er sich darauf, künftig wieder nach Otélé zurückzukehren. «Ich betreue nun die IT des Trinkwasserprojekts und werde dieses sporadisch besuchen, um Computer und Software zu kontrollieren und zu unterhalten. Denn trotz des besseren Schutzes vor Überspannung ist die Lebensdauer der Geräte in den feuchten Tropen viel kürzer als in unseren Breitengraden.»

Die Satellitenempfangsanlage für das Internet.





Spenden im Jahresrückblick vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011



Stiftung eines Trinkwasserbrunnens (CHF 15000)

- Brunnen 1291: gemeinsam durch die Kantone Schwyz, Uri, Nidwalden und Obwalden
- DOLMA Projects & Services AG, Schlossrued
- Otto und Susanne Frey, Unterengstringen
- Jean-Paul und Annelies Jäger, Baar
- Lift AG, Regensdorf
- Lunor G. Kull AG, Zürich
- Thomas Lüem Partner AG, Dietikon
- Marianne Müller, Stäfa
- Michael und Claudia Müller, Steinhausen
- Erich Rüegg, Niederrohrdorf
- Hans und Verena Schleiss, Küssnacht am Rigi
- V-Zug, Zug

Trauer

- Im Gedenken an Walter Holzmann, Oberrüti

Stiftung von mehreren Trinkwasserbrunnen

- Andreas und Pirjo Heimgartner, Unterägeri: zwei Brunnen
- Wasserwerke Zug AG, Zug: zwei Brunnen, Weihnachtsaktion 2010 und 2011

Beiträge an das Projekt für Unterhalt, Wiederaufbau und Instandstellung der bestehenden 1290 Trinkwasserbrunnen

- Einwohnergemeinde Baar: CHF 20000
- Walter Jansen, Oberriet: CHF 20000
- Familie aus Kirchdorf AG: CHF 100000
- Stifterfirma Alfred Müller AG, Baar: CHF 300000



«L'eau c'est la vie», Otélé, Kamerun

Ein Projekt «Hilfe zur Selbsthilfe» unter dem Patronat der

Stiftung St. Martin, Baar, Schweiz

Die Stiftung ist ein gemeinnütziges Werk unter Bundesaufsicht

Stiftungsrat

Alfred Müller, Unternehmer, Baar (Präsident)

Annaliese Müller-Stocker, Baar

David Keller, Murten

Michael Müller, Steinhausen

Heidy Stadelmann-Graf, Otélé, Kamerun

Ehrenmitglied:

Pater Urs Egli OSB, Otélé, Kamerun

Administration in Baar, Schweiz

Beatrice Schütz Spöring, Leitung

Anita Schürmann

Projektleitung in Otélé, Kamerun

Pater Urs Egli

Louis Stadelmann (Technischer Leiter)

Heidy Stadelmann-Graf (Administrative Leiterin)

55–60 einheimische Mitarbeitende (Administration, Animation, Prospektion, Fabrikation, Bau, Montage, Brunnenunterhalt, Werkstatt, Logistik und Bewachung)

Kontaktadresse Schweiz

Stiftung St. Martin

Neuhofstrasse 10, 6340 Baar

Telefon 041 767 06 06

Fax 041 767 02 00

mail@martinstiftung.ch

www.martinstiftung.ch

Kontaktadresse Kamerun

Fondation St. Martin

Projet «L'eau c'est la vie»

B.P. 22 / Mission cath. d'Otélé

CM-Otélé, Cameroun

Telefon +237 99 185 185

cameroun@martinstiftung.ch

www.martinstiftung.ch

Spendenkonto

Luzerner Kantonalbank, CH-6002 Luzern

Konto 01-00-159 307-09 (00778)

(Postcheckkonto LKB: 60-41-2)

IBAN CH81 0077 8010 0159 3070 9 (CHF)

IBAN CH61 0077 8010 0564 4050 0 (Euro)

BC-Nr. (SIC): 00778

BIC/SWIFT-Code: LUKBCH2260A

STIFTUNG ST. MARTIN

«L'eau c'est la vie»
Projet Eau Potable

